ZS-2205-1

ZEUGENSCHRIFTTUM

Name: HAUER, Jakob Wilhelm Prof.	ZS Nr. 2205	Bd. I	Vermerk:

katalogisiert Seite:
Sachkatalog:
Personen:

katalogisiert Seite:
Sachkatalog:
Personen:

katalogisiert Seite:
Sachkatalog:
Personen:

katalogisiert Seite:
Sachkatalog:
Personen:

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-2205-2

Institut für Zeitgeschichte
ARCHIV
Akz. 4708/71 | Best. ZS 2205
Rep. | Mat.

PROTOKOLL

Niederschrift der Unterredung des Herrn Professor Jakob Wilhelm Hauer, wohnhaft in Tübingen, zur Eberhardshöhe 1o, mit Herrn Dr. Hans Buchheim im Auftrage des Institutes für Zeitgeschichte. (Unterr. v. 9. und 11. August 1951) /fo

Herr Professor Hauer war von 1933 bis März 1936 Führer der Deutschen Glaubensbewegung.
Noch vor dem ersten Weltkrieg war er im Dienste der Basler Mission einige Jahre in Indien gewesen. Er konnte jedoch die religiösen Ansichten seiner Missionsgesellschaft nicht teilen und hat auch niemals einen Menschen zum Christentum bekehrt, wenn er auch auf einer Missionsstation tätig war.
1921 gründete er den Köngener Bund, der aus einer revolutionären Bewegung innerhalb der Bibelkreise hervorging. Man hatte sich erst als "Bibelkreis Hauer Richtung" bezeichnet. Um diese Zeit legte Professor Hauer auch sein kirchliches Amt nieder. Aus der Kirche ausgetreten ist er jedoch erst 1933, als die Kirche sein Angebot, eine Religiöse Arbeitsgemeinschaft Deutscher Nation zu gründen, ablehnte, bzw. garnicht darauf einging.

Der Gedanke, dann eine Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Glaubensbewegung zu begründen, sei aufgekommen aus dem Wunsche der nichtchristlichen Gruppen, enger zusammenzurücken, um sich gegen die Herrschaftsansprüche der Deutschen Christen zu wehren. Der Tagung in Eisenach waren zunächst private Zusammenkünfte vorausgegangen, auf denen man beschloß, sich fester zusammenzuschließen, um nach zwei Seiten hin wirksame Abwehr üben zu können: einmal gegen die totalen Herrschaftsgelüste, welche die Deutschen Christen 1933 zeigten, zum anderen gegen die Areligiosität und Gottlosigkeit.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-2205-3

Nach Eisenach eingeladen wurden :

1. Die Ludendorffbewegung, die der Einladung nicht folgte.
2. Nordungen unter Arthur Lahn.
3. Nordische Glaubensgemeinschaft (Dr. Kusserow)
4. Germanische Glaubensgemeinschaft (Fahrenkrog)
5. Deutschgläubige Gemeinschaft (Otto Sigfrid Reuter, Hamburg und Konn. Die Gruppe war von der GGG abgespalten.)
6. Adler und Falken (Otto Schmidt - sie kamen jedoch nicht als Gruppe, denn sie hatten sich schon vorher aufgelöst und waren dabei vor allem in der HJ aufgegangen)
7. Rigkreis (vor allem in der Gegend Nürnbergs verbreitet)
8. Die Freireligiösen.

Die Vielzahl der Gruppen der germanischen Glaubensgemeinschaften erklärten sich

a) aus geographischen Gründen,
b) aus Feinheiten der Unterschiede in ihren Ansichten etwa über die Edda oder über die Existenz der germanischen Götter,
c) aus Führereifersüchteleien.

Die Freireligiösen sind von den völkischen Gruppen grundsätzlich unterschieden. Letztlich gehen sie auf Ronge und den Altkatholizismus zurück. Eine Darstellung ihrer Geschichte ist vor kurzem erschienen und wird durch Regierungsrat Neuer in Hannover (Sedanstr. 17) zu beziehen sein.
Die Freireligiösen gliedern sich in drei Gruppen :

1. Bund der freireligiösen Gemeinden Deutschlands mit Sitz in Leipzig, früher dem Kartell "Volksbund für Geistesfreiheit" zugehörig. Später nannten sie sich "Bund der Gemeinden Deutschen Glaubens". Ihre Zeitschrift "Geistesfreiheit" wurde 1933 umbenannt in "Deutsche Glaubenswarte". Ge-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-2205-4
3)

schäftsführer war Karl Peter; Vorsitzender war bis 1933 Dr. Georg Kramer, der dann von Peter abgelöst wurde. Dann wurde Professor Hauer Vorsitzender. Heute hat der Bund wieder den alten Namen angenommen und hat seinen Sitz in Wiesbaden. Diese Gemeinden hatten die größte Verbreitung mit ca. 60 bis 80 000 Mitgliedern, von denen etwa 80% Marxisten waren. Die Zeitschrift benannte man um, als man sich der DAG anschloß. Professor Hauer aber nahm sich 1933 des Bundes an, weil er freireligiös und nicht freidenkerisch war und deshalb auch mit den Freidenkern zuweilen Konflikte gehabt hatte, mit denen er in einem Kartell vereinigt gewesen war. Der Bund betonte Wert und Bedeutung der deutschen geistigen Tradition, die für Professor Hauer so wichtig war.

2. Die süddeutschen und badener Freireligiösen mit Sitz in Heidelberg. Sie waren vor allem in Hessen und in der Pfalz verbreitet. Sie waren nach Eisenach eingeladen gewesen, schlossen sich aber nicht als Gruppe an.
3. Die mainzer Gruppe unter Pick, der sich jedoch mit seiner Gruppe nicht anschloß, weil er die Juden seiner Gruppe nicht fallen lassen wollte.

Der Köngener Bund hatte sich im Laufe der Jahre zum "Freundeskreis der Kommenden Gemeinde" geweitet, in der auch die Bedeutung des Völkischen, besonders durch Professor Hauer, betont wurde, ohne es jedoch zum Kardinalpunkt zu machen. Allerdings war Professor Hauer überzeugt, daß eine religiöse Erneuerung nur aus dem Urgrund des Volkes erfolgen könne. Vom 1. bis 7. Januar 1933 hielt der Freundeskreis in Kassel noch eine Tagung ab, über die Hermann Buddensieg in der letzten Nummer der "Kommenden Gemeinde" berichtet, die im Juli 1933 erschien. Der Freundeskreis trat als solcher nicht der ADG bei, nur manche Mitglieder (vor allem die der jüngeren Generation) traten einzeln über. Professor Hauer übergab im Herbst 1933 die Führung

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-2205-S

des Freundeskreises Herrn Pfarrer Rudi Daur (Stuttgart an der Markuskirche), der sie seither bis heute inne hat. Unter Daur hielt der Köngener Bund während der ganzen Zeit des Dritten Reiches seine Tagungen ab, obgleich er immer mehr in Opposition zum NS geriet und gute Beziehungen zur Bekennenden Kirche schuf, wo er auflockernd wirkte. 1946 konstituierte sich der Köngener Bund wieder und entwickelt sich seitdem ausgesprochener christlich.

Auch die ADG erhielt wieder einen Freundeskreis, der von Professor Mendel betreut wurde und in den auch freie Christen aufgenommen werden konnten. Nennenswerte völkische Gruppen, die sich der ADG nicht anschlossen, gab es außer der Ludendorffbewegung 1933 nicht.

Pfingsten 1934 fand die Tagung der ADG in Scharzfeld statt. Damals verlangte vor allem die jüngere Generation die Auflösung der Arbeitsgemeinschaft und die Schaffung eines enger gefügten Bundes. Es lösten sich die einzelnen Bünde dann auch in Scharzfeld auf, mit Ausnahme der Gruppe von Karl Peter und der Nordischen Glaubensgemeinschaft unter Ausserow. Die badener Freireligiösen lösten sich auf.
Der Name "Deutsche Glaubensbewegung" stammt nicht von Hauer, sondern geht auf einen Vorschlag Reventlows zurück. Professor Hauer hatte sich auch viel Sorge in der Auseinandersetzung damm gemacht, was nun eigentlich "Deutscher Glaube" sei. In seiner "Deutschen Gottschau" setzt er sich mit dem Problem auseinander.
"Deutscher Glaube" kann bedeuten:

1. Glaube auf deutsche Weise. Das war es, was Professor Hauer und auch Reventlow meinten.
2. Glaube an Deutschland als an eine Schöpfung Gottes. Diese Auffassung ist von Professor Hauers Grundkonzeption aus gerade noch haltbar.
3. Glaube an Deutschland als politisches Reich. Das war für Professor Hauer unmöglich.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

zusehen forderte. Hauer ruft daraufhin in Berlin an, erreicht aber nur Heydrichs Adjutant, der ihm sagt, Heydrich sei für ihn nicht zu sprechen. Professor Hauer ruft daraufhin einen Anderen an, er solle Heydrich mitteilen, er gedenke nicht zurückzutreten. Professor Hauer wollte es darauf ankommen lassen. Als er jedoch merkte, daß auch einige seiner Landesleiter infiziert waren (ein Landesleiter schrieb ihm einen absagenden Brief), und daß er für seinen Kampf in seiner Bewegung keinen Rückhalt finden werde, erklärte er doch seinen Rücktritt. Die beiden SD-Leute versuchten auch noch eine falsche Rücktrittserklärung zu veröffentlichen, was Kurth jedoch verhinderte. Professor Hauer versuchte nochmals an Himmler heranzukommen, mit dem er früher schon zwei oder drei Gespräche geführt hatte; aber erst im Herbst 37 wurde er vorgelassen. Damals hatte Professor Hauer schon seine "Kameradschaft arttreuen Glaubens" gegründet.

Die Deutsche Glaubensbewegung wurde jetzt zum Kampfbund umgegründet, den nacheinander verschiedene Leute führten: Hessberg, Orlowski, Malende, Wiedenhöft, Kumm. 1943 versuchte man Professor Hauer zurückzuholen, als in der Bewegung völliger Leerlauf entstanden war. Hauer weigerte sich.

Die maßgeblichen Leute in der Partei hatten überhaupt keinen Sensus für Religion und keiner hatte religiöse Erfahrung; am ehesten noch Schemm, aber auch der erfasste nicht die harte Realität des Religiösen. Hitler wußte überhaupt nicht, was das Religiöse ist - ebenso wie er gar kein Empfinden für Moral hatte. Seine Größe bestand lediglich darin, daß er von einer Idee besessen war, das deutsche Volk sei berufen, eine neue Ordnung des Abendlandes heraufzuführen, und er sei das dafür berufene Werkzeug. Wenn er von der "Vorsehung" sprach, so wußte er nicht, was er da eigentlich nannte.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-2205-7

Peters Gruppe hatte sich schon vor Scharzfeld ziemlich eng an Professor Bergmann in Leipzig angeschlossen, der auch in Scharzfeld war. Die 5000 Freireligiösen Leipzigs waren den Leipziger "Nordungen" zu wenig völkisch. Für Professor Hauer aber waren die Freireligiösen zu monistisch, was sie aber wieder Bergmann näher stehen ließ und seiner materialistischen Geist-Philosophie. Aus diesen, aber auch aus persönlichen Gründen legte Professor Hauer nach der Scharzfelder Tagung die Führung der Freireligiösen bald nieder. Noch Anfang 1934 hatte Professor Hauer sie gegen die Gestapo verteidigen müssen. Auch 1933 waren schon einige Ortsgruppen verboten gewesen, als Professor Hauer dann versuchte, durch seine Führung deren Loyalität zu garantieren. Und noch nach Scharzfeld fuhr Professor Hauer im Sommer 34 nochmals in der Angelegenheit zu Himmler, der damals entschied, der Bund werde nicht aufgelöst, solange Professor Hauer Vorsitzender sei. - Dann aber übernahm Professor Bergmann die Führung und versuchte als PG die Gruppen zu retten, bis sie Ende 34 doch verboten wurden.

Um die Gemeinden zu retten, machte darnach Bergmann mit Peter eine neue Organisation auf, die sich "Deutsche Volkskirche" nannte. Man gab ein Blatt gleichen Namens heraus. Diese Gemeinden haben dann wenig Propaganda gemacht und hatten mehr Interesse, sich zu halten, als sich auszubreiten. Bergmann selbst allerdings hatte mit den Gruppen wohl seine ehrgeizigen Pläne.

Die Deutsche Glaubensbewegung war nach Scharzfeld kämpferischer und straffer geworden. Professor Hauer selbst geriet in Gefahr, zuweilen etwas radikaler zu werden, als er eigentlich eingestellt war; er fühlte sich gleichsam vom Strome mitgerissen. Die Bewegung machte große Fortschritte; Landes- und Gaugemeinden wurden gegründet. Die Sportpalastkundgebung war der Höhepunkt; dann aber begann der Abstieg. Schon seit Scharzfeld hatte sich in der Be-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

wegung politischer Radikalismus auszubreiten begonnen. Die Hauptvertreter dieses Radikalismus waren zwei Angehörige des SD, die in enger Verbindung zu Heydrich standen und hinter Hauers Rücken agierten. In drei Punkten wollten sie anders als Professor Hauer:

1. wollten die mehr gegen etwas kämpfen als für etwas,
2. waren sie betont antichristlich,
3. wollten sie sich mit der politischen Bewegung identifizieren.

Zu ihrem Organ machten sie allmählich den "Durchbruch", den Professor Hauer zunächst für die einfacheren Gemüter gegründet hatte. (Schriftleitung erst Frecht, später Kurth)

Schon Anfang 34 hatte Heydrich in einem Gespräch mit Professor Hauer angedeutet, Professor Hauer habe von ihm die Direktiven entgegenzunehmen, wie die Deutsche Glaubensbewegung zu führen sei. Professor Hauer war darauf nicht eingegangen. Im Sommer begannen dann die Schwierigkeiten, die Professor Hauer u.a. zwangen seine Linie in der Bewegung dadurch zu sichern, daß er strenge und detaillierte Anweisungen an die Redner erließ. Im Sommer 1935 wurde die Situation kritisch. Die beiden SD Leute wurden während einer Schulungstagung in Blankenburg (Harz) durch Telegramm nach Berlin berufen und kamen mit der Weisung von Heydrich zurück, Professor Hauer hätte ihnen die Leitung der DGL zu übergeben. Hauer weigerte sich. Der zweite Vorstoß erfolgt im März 1936. Professor Hauer fuhr nach Berlin, wo er mit einem der SD-Leute und einem anderen Herrn eine Konferenz hatte. Die beiden wollten ihn zwingen, die Leitung niederzulegen. Professor Hauer sagte erst "ja", am anderen Morgen jedoch schriftlich "Nein". Nach einigen Tagen kamen darauf die beiden SD-Leute mit dem vorgeblichen Befehl Heydrichs, Professor Hauer habe die Leitung niederzulegen. Sie weigerten sich, den schriftlichen Befehl vorzuzeigen, den Professor Hauer

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-2205-9

Erst 1937 lernte man in der Partei, daß Kirchen nicht wie ein Kriegsbund gleichgeschaltet werden können.

Hitler wollte zunächst die Gleischaltung der Kirchen, während Himmler von vornherein für einen radikaleren Schnitt war. Eine radikal antichristliche Richtung in der Partei vertrat die Meinung, die Kirche bedeute überhaupt nichts mehr, und wollte deshalb Kirche und Christentum zerschlagen. Das waren aber die völlig Areligiösen, die auch Hauer und die Deutsche Glaubensbewegung in ihrer ursprünglichen Art beseitigen wollten. Diese Richtung war in der SS ziemlich stark vertreten. Sprenger dagegen und Dr. Best gehörten zu den tiefer Denkenden. Himmler war unsicher; d' Alquen war ein Mann ohne Tiefgang. Mit ihm hatte Reventlow mal eine Auseinandersetzung.

Das Jahr 37 war das Schicksalsjahr der Partei. Da es auf den Krieg zuging, mußte man alle ausschalten, die auf weite Sicht arbeiten wollten. Wer moralische Grundsätze vertrat, konnte nur im Wege sein und wurde ausgeschaltet. Dieser Umschwung ging von Hitler selbst aus - viele wurden davon radikalisiert, so z.B. Ohlendorf, der früher der Anthroposophie nahe gestanden hatte. In diesem Jahre 37 trat Professor Hauer noch in die Partei ein, in der Hoffnung, er könne bremsend wirken. Ebenfalls seit 37 versuchte er aus einem Kreis in Tübingen zu wirken, der über Himmler an Hitler selbst berichtete und scharfe Kritik üben konnte. So sammelte man z.B. Material gegen Rust. Erst über Frau Wagner und dann über Göring versuchte man das Material an Hitler zu bringen. Der Krieg kam, ehe es gelang. Frau Wagner soll aber immerhin einiges zu Hitler gesagt haben; der habe aber nur geantwortet: "Nun ja, was kann man denn von einem Schulmeister anderes verlangen." Professor Hauer machte aus dem Material dann eine Denkschrift für die Parteikanzlei. Auch in der SS kamen nach 37 die Ellenbogenleute in den Vordergrund.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Z5-2205-10

Einzelnes

Dinter war auf der Eisenacher Tagung gewesen, hatte aber mit Professor Hauer eine Auseinandersetzung und reiste ab. Er war ein Psychopath.
Hompf war nicht in der Deutschen Glaubensbewegung, suchte aber Fühlung.
Clauss hatte Fühlung mit der DGB.
H.F.K.Günther war in der DGB und blieb auch später mit Professor Hauer zusammen.
Friedbert Schultze gehörte privat zur DGB, stand im übrigen "Nordungen" nahe. Er schrieb über arteigene Sittlichkeit.
Herbert Böhme hat wohl früher dem Glauben an Deutschland angehangen (statt "auf deutsche Weise"). Er wurde aus der Partei ausgeschlossen, weil er den Nachdruck auf das Geistige des Volkhaften legte. Seine neue Gruppe wurde vor etwa zwei Jahren gegründet, als er auf dem Klüt mit Pfarrer Walbaum zusammentraf. Walbaum führte die "Freien Protestanten", die mit dem Köngener Bund und dann auch mit der DGB Fühlung suchten, ohne daß sie aufgenommen werden konnten, da sie noch zu stark christlich bestimmt waren. Doch hatte Walbaum persönliche Beziehungen zu Professor Hauer. Nach 1945 trat Walbaum wieder hervor und traf 1948 mit Böhme auf dem Klüt zusammen. Böhme übernahm Walbaums Gruppe nach dessen Tode. Sie nannten sich nun "Deutsche Unitarier" - wohl auch, um mit den englischen und amerikanischen Unitariern Kontakt zu bekommen. Ein wesentliches Ziel der Gruppe ist es auch, dem allgemeinen Dilettantismus zu begegnen. Der Türmer-Verlag, den Dr. Böhme leitet, veröffentlicht eine Sammlung unter dem Titel "Der Deutsche Born", den Professor Hauer, der aber nicht zu den Unitariern gehört, herausgibt.
v.Leers war stark von Wirth beeinflußt. Er gab das "Nordland" heraus. Er war PG. Erst war er Privatgelehrter gewesen, später Professor in Jena, wo er wohl bis 45

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

blieb. Er war genial begabt. Er zog von seiner Zeitschrift aus Tagungen in Berlin auf, war aber wohl ohne bemerkenswerten politischen Einfluß.

Graf Reventlow war alter PG, der aber die Parteidisziplin nicht mitmachte. 1933 kam er mit den Deutschen Christen in Konflikt, deren geschworener Feind er war. Seine Lieblingsidee war die Nationalkirche mit den drei Säulen (katholisch, protestantisch, deutschgläubig). Er dachte sich diese Dinge ziemlich konkret, konkreter als etwa Professor Hauer, der Ähnliches wollte, jedoch nur an eine Arbeitsgemeinschaft dachte.

Wirth hatte die Tagung in Eisenach als Privatperson mitgemacht. Von Bedeutung war eigentlich nur sein persönlicher Kontakt zu Professor Hauer. Er war ein Phantast.

Bergmann hatte schon vor der eisenacher Tagung mit den Freireligiösen in Fühlung gestanden. Reventlow konnte ihn garnicht leiden, während Professor Hauer schon eher mit ihm auskam.

Himmler zeigte sich in religiösen Gesprächen nicht unzugänglich, hatte aber starke okkulte Neigungen. Professor Hauer kritisierte ihm gegenüber, die Kirchenfrage werde im Dritten Reich nicht richtig behandelt: man sei inhaltlich zu scharf, kirchenpolitisch aber zu wenig scharf, weil man sich zu keiner wirklich radikalen Trennung von Kirche und Staat entschließen könne. Himmler nahm zu diesen Ausführungen keine Stellung, kündigte jedoch an, er wolle sich über diese Dinge mit Professor Hauer alle paar Monate mal unterreden - was aber nie geschah. Er schien von Professor Hauers Gründen berührt zu sein, sprach sich aber nicht deutlich dazu aus. Es ist unsicher, ob die Hindernisse für eine neue Kirchenpolitik bei ihm oder Hitler lagen.

Auch mit Kerrl hatte Professor Hauer und Graf Reventlow schon 1934 über die Kirchenfrage verhandelt. Der zeigte sich jedoch dem Gedanken, die Kirche zu entstaatlichen, nicht zugänglich.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-2205-12

Greiner wollte zu Professor Hauer halten und versuchte seine Gruppe nach dessen Grundsätzen zu begründen.
Die Deutsche Glaubensgemeinschaft hieß unter der Führung Reuters die Selbstauflösung in Scharzfeld gut. Konn jedoch, der sehr radikal und ein Gegner Professor Hauers war, machte nach Scharzfeld die Gemeinschaft wieder auf. Sein Blatt hieß: "Der Wider".
"Flammenzeichen" schon vor 1933 von Miller herausgegeben. Er war unabhängig und wendete sich vor allem gegen die Übergriffe des Konfessionalismus. Besonders war er antikatholisch. Eine Zeit lang war die Zeitung eingegangen.
Nordlandverlag war ein Unternehmen, das Himmler mehr privat betrieb. Sie wollten einmal eine Schrift Professor Hauers über die Anthroposophen veröffentlichen, was sich aber zerschlug.
Hess liess die DGB gewähren.
Auch Himmler ließ sie gewähren, er unterstützte sie aber nicht. Die Sportpalastkundgebung hatte er seinerzeit nur sehr zögernd erlaubt.

1933 forderte ein höherer SS Führer Professor Hauer auf, mit Martin Buber über die Judenfrage zu sprechen, was dieser auch tat. Er hatte 1928 die Judenfrage selbst in Palästina und Ägypten studiert und hatte Martin Buber auf der Tagung der "Kommenden Gemeinde" im Januar 1933 über die Judenfrage sprechen lassen, da er eine menschlich und politisch-organische Lösung der Judenfrage anstrebte.

Professor Hauer protestierte in Tübingen gegen den Synagogenbrand und hat öffentlich gefragt, ob die Einbeziehung der CSR ins Reich nicht notwendig zur Tyrannei führen müsse.
Er war nie von der Partei oder der SS aufgefordert worden, zu sprechen, bis ihn Mergenthaler 1939 zu Vorträgen über Erziehung heranholte. Erst 1944 wurde er zur Mitwirkung bei Morgenfeiern eingeladen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-2205-13

12)

Hiermit anerkenne ich die Richtigkeit vorstehender Niederschrift meiner Unterredung mit Dr. Buchheim und erteile mein Einverständnis, daß das Institut im Rahmen seiner wissenschaftlichen Publikationen von meinen Äußerungen Gebrauch macht, bzw. sie veröffentlicht. Ich stelle hierfür keine finanziellen Ansprüche.

Tübingen, den ....

Institut für Zeitgeschichte – Archiv